

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt (Erdbeben, Brand, etc.) der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 %. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Niederberg.

Vorjahreshefte: Dezember 1943.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Stromkonto: 651. - Fernruf: 231.

Nummer 106

Sonnabend, den 7. September 1940

39. Jahrgang

Neue heftige Luftangriffe auf England

Britisches Flugzeugwerk bombardiert

Die DFB erklärt, griffen deutsche Fliegerverbände am Freitagmorgen den britischen Flugplatz Kenley in Kent an. Es wurden mehrere Treffer im Rollfeld und am Südrand des Platzes erzielt. Andere deutsche Kampffliegerverbände belagerten das Flugzeugwerk von Westons in Kent. Hier wurden vier Bomben abgeworfen, die teilweise in den Gebäuden explodierten. In der Gegend um Weston wurden mehrere Gebäude getroffen. Bei diesen Angriffen entzündeten sich Kampfe, in deren Verlauf 35 britische und 14 deutsche Flugzeuge verloren gingen.

Bombentreffer in Liverpool

Sechs weitere Gebäude in den Großanlagen in Thameshaven wurden durch deutsche Nachrichtenbomber getroffen, haben deutsche Kampfflieger am 5. September über Liverpool geschossen. Die durch die vorausgegangenen Angriffe verursachten Bombentreffer bei dem Gaswerk vor Liverpool, in der Gegend um Weston und in den Werften sind ebenfalls zu sehen. Auch ein großes Handelsbüro hat einen Bombentreffer erlitten.

Bei dem Nachtangriff vom 5. zum 6. September wurden Brände und Explosionen in den Industrieanlagen von Liverpool und Westons beobachtet. Eine Explosion war noch in 5000 Meter Höhe zu sehen. Die Brände in den Großanlagen von Thameshaven wurden in derselben Nacht um sechs weitere vermehrt.

Bomben auf kriegswichtige Ziele um London

Die DFB erklärt, haben sich die Luftkampfhandlungen über der englischen Insel am Freitagmorgen weiter verstärkt. In den Gebieten beiderseits der unteren Themse fanden zahlreiche Kämpfe zwischen britischen und deutschen Jagdflugzeugen statt. Auf verschiedene kriegswichtige Ziele im Gebiet um London wurden weitere Bomben geworfen. Wie zu dem Angriff deutscher Fliegerverbände auf den britischen Flugplatz Kenley und auf das Flugzeugwerk Westons ergänzend mitgeteilt wird, sind im Verlauf der Luftkämpfe, die sich dabei entwickelten, 50 britische Maschinen verloren gegangen. 14 deutsche Flugzeuge werden bisher noch vermisst.

Londoner Bahnanlagen schwer getroffen

Bei dem zweiten deutschen Luftangriff am Donnerstagmorgen wurden, wie aus London berichtet wird, die Bahnanlagen in den südlichen Vorstädten Londons so schwer getroffen, daß der Verkehr völlig stillgelegt werden mußte. Hunderttausende von Angestellten und Arbeitern, die in der City tätig waren, konnten nach der Entwarnung am Freitagmorgen nicht mehr nach Hause zurückkehren und wurden zum allergrößten Teil vom dritten Alarm in den Abendstunden noch fern von ihren Wohnungen überrascht. Die deutschen Luftangriffe dauern, desto schwieriger gestalten sich die Verkehrsprobleme der Reisenden und bringen das Geschäftsleben und die Arbeit in den Fabriken immer mehr in Unordnung.

Fürchterliche feindliche Formationen

Erste Berichte des englischen Nachrichtenbüros Tag für Tag unternimmt das britische Nachrichtenbüro weiter wie überhaupt die gesamte englische Agitation den Versuch, die Ereignisse der passiven deutschen Luftangriffe nicht nur zu bagatelisieren, sondern aus ihnen englische Abwehrsieg zu machen. Am Freitag jedoch liegt sich Reuter gezwungen, den Ernst der Lage dadurch zu unterstreichen, daß er einen Bericht über die Ereignisse am gleichen Tage mit folgenden Worten einleitet: Die Schlacht von Großbritannien tritt in eine neue und nur noch intensiveren Phase ein, da die Luftangriffe sich immer häufiger wiederholen und die deutschen Angriffsverbände an Umfang zunehmen.

Kurz nach 8 Uhr Greenwicher Zeit heute morgen überflogen bereits 200 deutsche Flugzeuge die Südküste und schlugen die Richtung nach dem Londoner Gebiet ein. Dann heißt es u. a. weiter: In zwei Fällen waren Flugplätze das Hauptangriffsziel der fürchterlichen feindlichen Formationen. Wie die Luftschlacht sich London näherte, wurde für London der Alarm am heutigen Tag gegeben. Ein Stadtteil wurde durch eine Reihe schwerer Explosionen erschüttert. Bomben fielen auch bei einer Stadt an der Themsemündung nieder. Der britische Nachrichtenbericht hat am Nachmittag hierzu erklärt: „Welle auf Welle“ seien die deutschen Flugzeuge erschienen. Die britischen Jaget seien aufgeklügelt und hätten sich ihnen entgegen geworfen. Dabei sei es zu fürchterlichen Kämpfen gekommen.

Über die deutschen Aktionen während der Nacht zum Freitagmorgen werden das Luftfahrtministerium und das Ministerium für innere Sicherheit u. a. erwidert: Während des letzten

Teiles der letzten Nacht operierten feindliche Flugzeuge und führten eine Anzahl von Angriffen auf England aus. Bomben wurden über Londoner Gebiet abgeworfen und verursachten einige (1) Schäden. Nachdem die Engländer bereits am Dienstag zugegeben haben, daß die Eisenbahnanlagen im Südwesten Londons beschädigt und der Verkehr durcheinandergeraten sei, wird in diesem Bericht gesagt, daß auch im Osten der Hauptstadt ein Bahnhof getroffen wurde. Die Bomben, die auf einen Bahnhof in den südlichen Außenbezirken fielen, brachten den Zugdienst in Unordnung. In mehreren Städten im Nordwesten wurden durch die Bomben Brände verursacht. In einer Stadt wurde der Bahnhof getroffen und beschädigt. Auch im Nordosten Englands sei eine große Anzahl von Bomben abgeworfen worden, die in einer Stadt einige Brände verursacht hätten.

Der Londoner Nachrichtendienst weiß sogar von einer dritten Stadt zu berichten, wo die Eisenbahn ebenfalls schwer beschädigt worden sei.

Doch Flucht der englischen Königsfamilie

Nach den letzten in Stockholm eingetroffenen Nachrichten erhalten sich in den Vereinigten Staaten hartnäckig die Gerüchte über eine bevorstehende Ueberfliehung der englischen Königsfamilie nach Kanada. Der größte Teil der Angehörigen des Königshauses hat London verlassen und hält sich zur Zeit in Schottland auf. Von der britischen Admiralität seien genaue Pläne ausgearbeitet worden für die Ueberführung des Königshauses nach der Neuen Welt. In verschiedenen Häfen der westlichen Küste würden zwei große Kreuzer und eine ganze Anzahl von Fischern für diesen Zweck bereitgehalten. Sollte die Abreise notwendig werden, so sollen zunächst die Königin-Mutter und die Kinder des letzten Königs abtransportiert werden. Das Königspaar selbst will mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung so lange wie möglich ausbleiben, unter allen Umständen würde die Flucht des Königshauses der englischen Öffentlichkeit erst dann mitgeteilt werden, wenn alle Mitglieder der Familie sicher auf kanadischem Boden angekommen seien. Der König selbst wird seinen Wohnsitz in diesem Falle wahrscheinlich in Toronto nehmen.

Die Umsiedlung der Deutschen aus Bessarabien und der Bukowina

Am 5. September 1940 hat in Moskau die Unterzeichnung des Abkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabiens und der nördlichen Bukowina nach Deutschland stattgefunden. Laut diesem Abkommen können Volksdeutsche aus ihren Wohnstätten in Bessarabien und der Bukowina nach Deutschland umgesiedelt entsprechend den im Abkommen getroffenen Vereinbarungen.

Das Abkommen ist unterzeichnet vom Vorsitzenden der deutschen Regierungsdelegation Weizsäcker und vom Vorsitzenden der sowjetischen Regierungsdelegation A. P. Wajnszow.

Nach der Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und Galizien werden jetzt auch diejenigen aus Bessarabien und dem nördlichen Bukowina (Bukowina) in das Reichgebiet rückgeführt. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler beauftragte wieder den Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, SS-Obergruppenführer Lorenz mit der Durchführung dieser Arbeit. Nach dem Vertrag mit der UdSSR muß die Umsiedlung der Volksdeutschen in diesen Gebieten bis zum 15. November d. J. beendet sein. Die klimatischen Verhältnisse in Bessarabien sind besonders schwierig und zwingen daher zu einer Beschleunigung der Rückführung. Das deutsche Kommando, das die Umsiedlung durchführt, wurde in einem Lager in Stobrodorf gesammelt. In Kaulsdorf waren die NSKK-Männer mit ihrem Wagenpark untergebracht, die den Abtransport der Volksdeutschen in Bessarabien von ihren Wohnstätten zu den Umsiedlungsstellen an der Donau in Galizien, Kilia und Hent durchführten. Das Umsiedlungsamt soll in die Häfen und dann auf Frachtschiffen auf der Donau nach Wien gebracht werden. Die Volksdeutschen sollen auf Dampfern die Donau hinauf befördert und zunächst in den Sammelagern Semlin und Brajovo zusammengefaßt werden. Von dort aus wird der Abtransport ins Reich stattfinden.

Die Volksdeutschen aus dem Buchenland sollen mit Eisenbahnmotoren ins Reich befördert werden. Die Umsiedlungsarbeiten werden auf sowjetrischem Boden am 8. und 9. September ihren Anfang nehmen. Um mit der Arbeit der Umsiedlung zu beginnen zu können, wird auch diesmal ein Apparat von deutschen Ärzten mit den entsprechenden Einrichtungen eingesetzt. Bei pünktlichem Beginn der Umsiedlungsaktion ist mit der Ausanfertigung der ersten Transporte bereits am 18. September zu rechnen. Voraussichtlich wird Ende Oktober der letzte Zug und der letzte Eisenbahnzug aus Bessarabien abgehen, während es im Buchenland wegen des dort vorhandenen von sowjetischer Seite zur Verfügung gestellten Eisenbahnmateriale schneller gehen wird.

Nach dem mit der Umsiedlung von rund 90.000 Deutschen aus Bessarabien und rund 25.000 Deutschen aus der Nordbukowina.

Aufruf zur Ordnung an das rumänische Volk

Der rumänische Ministerpräsident General Antonescu erließ am Freitagmorgen folgenden Aufruf an die rumänische Nation:

„Die an der Spitze des Staates hergestellte Ordnung verlangt auch unter Ordnung. Nur Ordnung kann die Antwort sein, die heute die Nation auf den vollzogenen Akt abt. Keine Erschütterung! Es genügt! Die Jugend hat Blut vergossen und viel gelitten, auch ich habe gelitten. Aber Blut kann nicht mit Blut zurückgekauft werden und Leiden nicht mit Leiden. Der Lieb nicht sein Land, er ist nicht seine Nation und respektiert nicht die gegenwärtige Stunde, der so etwas tut. Keine Gewalt gegen niemand! Um so weniger gegen unschuldige Soldaten und Polizisten, die ihre Pflicht erfüllen. Dies wäre ein Verbrechen, das ich sofort streng bestrafen werde. Damit die Ordnung nicht erschüttert wird und kein Feind die innere Ordnung ausnutzen kann, stellt Kundgebungen ein und laßt nicht Provokateure in euren Kundgebungen das Oberste Gesetz, die Disziplin, verletzen. Rumänen! Ruhen! Beachtet die Lehren, die das Gesetz uns gegeben hat und handelt danach!“

Bor der Unterzeichnung in Krajowa

Wie die bulgarische Zeitung „Curentul“ meldet, könne man die Arbeiten der rumänisch-bulgarischen Konferenz in Krajowa als abgeschlossen betrachten. Man erwarte nur noch letzte Anweisungen von beiden Regierungen, worauf zur Unterzeichnung des Vertrages geschritten werden solle.

Rumänischer Umsturz sollte Dürse für England

Die Nachricht von dem Regierungsumschwung und Thronwechsel in Rumänien hat wie eine kalte Dürse in London gewirkt, hat doch die englische Regierung noch immer nicht die Hoffnung auf eine Wiedereinstufung auf die rumänischen Verhältnisse aufgegeben. Man verheißt in führenden englischen Kreisen nicht, daß König Carol das Opfer seiner auf die Weltmächte hingeworfenen Außenpolitik geworden ist, wenn man sich natürlich auch hütet, das offen zuzugeben. Man erwartet in London, daß General Antonescu die nationalen Kräfte Rumäniens geschlossen zur Verfügung stehen werden und die rumänische Außenpolitik fortan in Anlehnung an die Totalitätsmächte unter Ausschaltung jeglichen englischen Einflusses geführt werden wird.

41000 BRT in Uebersee versenkt

Berlin, 6. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Seestreitkräfte versenkten in überseeischen Gewässern 41000 BRT feindlichen Handelsschiffraum.

Wie bereits bekanntgegeben, griff eine Schnellbootflotte in der Nacht zum 5. September einen britischen Geleitzug vor der englischen Ostküste an. Dabei wurden 5 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39000 BRT, darunter ein Tanker mit 12000 BRT sowie ein Zerstörer der Imogen-Klasse versenkt. Ein weiterer Dampfer ist schwer beschädigt worden. Ein Unterseeboot versenkte mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 19100 BRT.

Unsere Kampfflieger und Jagdverbände setzten am 5. Sept. die Bombenangriffe auf feindliche Flugplätze in Südbritannien fort und erzielten Treffer in Gebäuden und Unterkünften. Das Großflieger Thameshaven wurde in Brand geworfen. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu verschiedenen für uns siegreichen Luftkämpfen.

In der Nacht griffen Kampffliegerverbände mehrere Flugplätze in der Gegend von Lincoln, Hafenanlagen in Liverpool, Portsmouth, Sunderland, Blyth, Hull, Industrieanlagen in Newcastle, Hafen- und Dockanlagen im Mittel von London sowie erneut das Großflieger in Thameshaven wirksam mit Bomben an. Englische Häfen wurden weiter vermint.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in das Reichsgebiet ein und warfen an einzelnen Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Nur an einer Stelle wurde ein Bauernhaus getroffen. Dabei sind fünf Zivilpersonen auf dem Wege zum Luftschutzraum getötet und zwei verletzt worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 46 Flugzeuge. Davon wurden zwei bei Nacht durch Flakartillerie abgeschossen. Es gelang ferner, sechs Speerballone zu vernichten. 16 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Außer vier bereits genannten Offizieren haben in den Luftkämpfen der letzten Wochen drei weitere Jagdflieger 20 oder mehr Luftsiege errungen, und zwar: Hauptmann Mayer, Hauptmann Desau und Hauptmann Tiefen. An der Spitze der Sieger in Luftkämpfen steht Major Mölbers mit 32 Abschüssen.

Zurchtbare Wirkung der letzten Luftangriffe auf London

Längster Luftalarm seit Kriegsbeginn

Stockholm, 6. September. In der Nacht zum Freitag hatte London den längsten Luftalarm seit Kriegsbeginn. Über 7 1/2 Stunden mußte die Bevölkerung der britischen Hauptstadt in den Luftschutzkellern zu bringen. Während dieser Zeit brannten die Geschwader der deutschen Bombenflugzeuge mit ihren vernichtungsbringenden Lasten über England dahin, ihren Angriffsziele entgegen.

Das amtliche britische Nachrichtenbüro gibt dazu folgenden Bericht heraus:

Eine starke Formation feindlicher Bomber hat gestern Abend die Ostküste nach dem Inneren des Landes überflogen. Man glaubt, daß es die stärkste Formation gewesen ist, die jemals seit Kriegsbeginn über dieser Gegend geschichtet wurde. Brand- und Heulbomben wurden in der Londoner Gegend abgeworfen.

Spät in der Nacht wurden feindliche Flugzeuge über acht weiteren Städten, nördlich über der Londoner Gegend gemeldet. Feindliche Flugzeuge hatten die Londoner Gegend im Einzelzug überflogen.

Das Entwarnungssignal in der Londoner Gegend sei erst um 5.53 Uhr gegeben worden. Der Alarm habe sieben Stunden 35 Min. gedauert und sei der längste in der Londoner Gegend seit Kriegsbeginn gewesen.

Kurze Zeit später heulten, nach einer weiteren Neutermelung, schon wieder die Alarm sirenen über dem Londoner Gebiet. Nach diesem ersten Fliegeralarm am Freitag mußten die Londoner um 7.49 Uhr abermals in die Luftschutzkeller eilen.

Die Stockholmer Frühpresse bringt über die deutschen Luftangriffe in der vergangenen Nacht ausführliche Berichte, die trotz der strengen britischen Zensur die zurchtbaren Verheerungen eindeutig erkennen lassen, die die gutgezielten Bombenwürfe der angreifenden deutschen Geschwader anrichteten. Nach schweren Bombenexplosionen sei der Himmel über dem Londoner Gebiet von großen Bränden hell erleuchtet gewesen. Eine wichtige Hauptstraße sei förmlich durchlöchert, Gas- und Wasserrohre seien zerstört. Der Straßenverkehr, auch der der Untergrundbahnen, sei vollkommen unterbrochen. Sieben deutsche Maschinen seien zwanzig Minuten lang über London getrennt, ohne von Scheinwerfern oder der Flak gestört worden zu sein. Das Luftfahrtministerium habe zugegeben, daß Industrieanlagen an der Themse schwer beschädigt seien.

„Britische Abwehr nicht besonders erfolgreich“

Luftmarschall Toubert über die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf England — Eine ganze Menge Schaden angerichtet

Stockholm, 6. September. Zum Thema „Blitzkrieg in der Luft“ äußerte sich Donnerstagabend im britischen Rundfunk Luftmarschall Sir Philip Toubert. Er sagte u. a., vor einiger Zeit sei es noch nicht ganz klar gewesen, welches der Sinn und Zweck der deutschen Luftangriffe sei. Jetzt könne man aber klarer sehen, und er sei der Auffassung, die Deutschen beabsichtigten, die Engländer mit ihrer Luftverteidigung immer weiter von der Küste landeinwärts abzudrängen. Bis jetzt sei das den Deutschen noch nicht gelungen.

Allerdings müsse er zugeben, daß an Flugplätzen und Verkehrsnetzen „einiger Schaden“ von deutschen Maschinen angerichtet worden sei. Seit einiger Zeit führten nun die Deutschen auch umfangreiche Nachtangriffe auf England durch. Sie richteten dabei „eine ganze Menge Schaden“ an. Des Nachts sei die britische Abwehr bis jetzt nicht besonders erfolgreich gewesen. Es komme eben darauf an, noch mehr Erfahrungen zu sammeln.

Die deutschen Flieger kommen doch durch

Alle Luftsperrungen helfen den Engländern nichts

San Sebastian, 5. September. Die erfolgreichen deutschen Luftangriffe am Mittwochabend und in der Nacht zum Donnerstag haben der Londoner Bevölkerung bewiesen, daß die Versuche der englischen Luftkriegsführung, durch Verstärkung ihrer Sperrzone an der Süd- und Südostküste die deutschen Bomber davon abzuhalten, London in so großer Zahl wie bisher zu erreichen, erfolglos gewesen sind. Die Bemühungen, der völlig übermüdeten und stark verödeten Londoner Bevölkerung größere

Ruhepausen zwischen den einzelnen Alarmen zu verschaffen, waren also vergeblich. Die deutschen Bomber erreichten nach wie vor die von ihnen angestrebten Ziele, und so entwickelten sich abermals neue große Luftkämpfe über dem Gebiet der Hauptstadt. Nach den sehr voreiligen Aufkündigungen der Zeitungen und des Rundfunks, in denen davon gesprochen wurde, die deutschen Bomber würden in Zukunft schon an der Küste aufgehalten und wieder aufs Meer hinausgetrieben werden, ist die Enttäuschung der Londoner Bevölkerung doppelte. Dazu kommt, daß immer weitere Kreise Kenntnis erhalten von den überaus starken Flugzeugführer-Verlusten der britischen Luftwaffe in den letzten Kämpfen. Dadurch wird selbstverständlich die Verteidigungskraft der Royal Air Force auf eine harte Probe gestellt.

Große Lücken im englischen Flugzeugpersonal

Stockholm, 6. September. Der immer härter zutage tretende Mangel an Piloten und fliegendem Personal zwang das britische Luftfahrtministerium bereits vor Monaten, energische Maßnahmen zu seiner Beseitigung zu ergreifen. Die Regierung forderte daher die unter britischer Hoheit stehenden Staaten aus, in verstärktem Umfang Flugzeugpersonal für die Royal Air Force anzubilden. Das Ergebnis dieser Bemühungen scheint jedoch recht unbefriedigend gewesen zu sein, denn nach Londoner Verlautbarungen war die Beteiligung an diesen Ausbildungsstellen, besonders in Südafrika und Südostasien äußerst mangelhaft.

Inzwischen hat sich die Pilotenfrage in England weiter verschärft. Das Luftfahrtministerium hat mit Rücksicht auf die starken Personalverluste der königlichen Luftwaffe das Höchstalter für Flieger von 28 auf 31 Jahre heraufgesetzt. Mit dieser Maßnahme hofft die britische Regierung die großen Lücken ausfüllen zu können, die die deutschen Jäger in den letzten Monaten in dem Personalbestand der Royal Air Force gerissen haben. Der an die britischen Jagdverbände ergangene Befehl sich über der englischen Küste nicht mehr in Luftkämpfe mit deutschen Bombern einzulassen, sondern sie erst nach dem Einflug in das Londoner Luftgebiet anzugreifen, spricht dafür, daß es trotz dieser Maßnahmen um die Sache der britischen Luftverteidigung außerordentlich schlecht bestellt sein muß.

Der Verkehr in London mußte umgeleitet werden

Britische Ministerien bequemen sich zu einem Teilgeständnis

Stockholm, 5. September. Neuter verbreitete eine gemeinsame Verlautbarung des englischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit über den deutschen Luftangriff auf Südostengland am Donnerstagmorgen. Hierbei wird zugegeben, daß dieser Angriff „Veränderungen in den Verbindungslinien Südostenglands hervorgerufen hat“. Um die Wirkung dieses fatalen Einverständnisses abzuschwächen, wird allerdings eifrig behauptet, daß die weiteren Schäden geringfügig gewesen seien.

Englische Luftverteidigung reagierte in feiner Weise

Marja Matrat und Benzinlager im Suez von den Italienern erfolgreich bombardiert

Rom, 6. September. Wie der Sonderberichterstatter der Agentur Stefani von der libyschen Front meldet, hat eine italienische Fliegerformation am Donnerstag aus geringer Höhe Marja Matrat bombardiert, dessen Luftverteidigung und Flak offenbar auf Grund der letzten schmerzlichen Angriffe in feiner Weise reagierte. Zur gleichen Zeit erreichte ein italienischer Bomber Suez, belegte mit großem Erfolg die dortigen großen Benzinlager mit Bomben und schrie unerschrocken zu einer Basis zurück. Feindliche Angriffsverluste gegen die Cyrenaika wurden dagegen durch das prompte Eintreffen der italienischen Jagdgeschwader sofort abgeschlagen.

Die britische Admiralität bedauert

Und läßt wieder einmal — Nur den Verlust von zwei Zerstörern zugegeben

Stockholm, 6. September. Die britische Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß zwei Zerstörer „Zaanhoe“ und „Cot“, durch feindliche Torpedos oder Minen zerstört wurden. Dem deutschen Wehrmachtbericht vom Donnerstag zufolge sind jedoch fünf englische Zerstörer zerstört, was der britischen Admiralität auch durchaus bekannt ist, wie aus ihrer weitergehenden Meldung hervorgeht. Doch bestreitet die Admiralität den Verlust von drei weiteren Zerstörern. Da sie aber nicht den gesamten schweren Verlust verschweigen kann, muß sie

Abdankung König Karls

Kronprinz Michael die Herrschaft übergeben
Bukarest, 6. September. König Karl II. von Rumänien hat heute nacht zugunsten seines 18jährigen Sohnes, des Kronprinzen Michael, seinen Verzicht auf den rumänischen Thron erklärt.

Dem Beschluß der Abdankung König Karls ging eine Besprechung des Ministerpräsidenten General Antonescu mit dem Führer der Eisernen Garde, Goria Sima, voraus, nach deren Beendigung sich General Antonescu zu einer längeren Besprechung mit dem König ins Schloß begab.

Um 6 Uhr morgens dankte der König ab. Um 9.15 Uhr wurde durch den rumänischen Rundfunk und durch Citronblätter die Abdankungsproklamation des Königs verbreitet. In dieser Proklamation gibt König Karl seinem Willen Ausdruck, alle Gefahren für sein Land zu vermeiden und seinem Sohn, den er so sehr zum rumänischen Volke geliebt wisse, die Herrschaft zu übergeben.

sich zu einem Teilgeständnis bequemen, wobei die Briten bei ihrer latifam bekannten Taktik glauben, die tatsächlichen Verluste nur der Öffentlichkeit herabzumindern zu können.

Einmarsch ungarischer Truppen in Siebenbürgen

Budapest, 5. September. Unter dem Läuten aller Glocken begann am Donnerstag um 7 Uhr der Einmarsch der ungarischen Armee in Nordsiebenbürgen, und zwar programmäßig in allen Abschnitten der Nordgrenze mit Ausnahme von Großwardein.

Anruf Antonescus an sein Land

Bukarest, 6. September. Ministerpräsident General Antonescu erließ einen Aufruf an das Land, in dem es heißt: „Es ist keine neue Regierung, es ist ein neues Regime, nicht Worte, sondern Arbeit, nicht Jögern, sondern Taten. Eine erste und schmerzliche Vergangenheit ist abgeschlossen.“

Ueber sie werde ich nicht den Schleier des Vergessens, sondern der Gerechtigkeit breiten. Aber heute müssen wir den Staat und die Nation retten. Mit dem ganzen Einsatz müssen wir unsere Kräfte sammeln, unsere Ehre wieder aufzurichten und unsere Zukunft sichern. Die wahren Völkerformen aus den Niederlagen die großen Schicksale. Die Verfolgungen haben uns gehört. Jetzt muß die Jugend, die Hoffnung des Volkes, ihre Pflicht erfüllen. Unsere Nation soll ihre Gegenwart in der Geschichte beweisen. Die Beamten des Staates sollen verstehen, daß sich alles auf sie läuft. Sie sollen sich ihrer Verantwortung wert erweisen. Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Arbeit sollen die Tatkraft aller Beamten leiten.“

Ich werde die Regierung auf neue Grundlagen stellen. Das Programm werde ich euch vorlegen und damit ihr alle es beurteilt. Es wird ganz und gar dem ewigen heiligen Glauben entspringen. Allmählich werden wir die Erneuerung des Staates durchzuführen. Mit dem Glauben an Gott, an das heilige und unvergängliche Recht des Volkes vorwärts an die Pflicht!“

Teleti dankt Hitler und Mussolini

Das ungarische Abgeordnetenhaus trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht des Ministerpräsidenten G. T. Tasi über die historischen Ereignisse der vergangenen Woche entgegenzunehmen und die Rückkehr der ungarischen Gebiete Siebenbürgens zu feiern. Bei Eintritt in die Tagesordnung hielt der Präsident des Abgeordnetenhauses Nagy von Tasnad, eine Ansprache an die Abgeordneten, in der er ungarischer Nationaltracht erscheinenden Abgeordneten, immer wieder von dem fürnächsten Beisatz des Hauses unterbrochen, den Wiener Schiedsspruch und die bevorstehende Rückgliederung Nordsiebenbürgens schilderte. Als der Präsident Hitler und Mussolini namentlich nannte, sprach er von dem innigen Dank, den die ungarische Nation den führenden Männern Europas schulde, die sich um die Rückgewinnung der verlorenen Gebiete bemühten, als der Redner die historischen Verdienste des Reichsoberkammerherrn Nikolaus von Horthy, um die Wiederherstellung Ungarns hervorhob. Ungarn sei entschlossen, so führte Graf Teleki weiter aus, die Politik der Befriedung in das rückkehrende Gebiet zu tragen und gegenüber den Angehörigen der an Ungarn anlangenden fremden Volksgruppen weitestgehende Duldsamkeit zu zeigen. Er beendete seine Rede mit dem Wunsch, daß die ungarische Nation an die Führer der befreundeten Völker, Deutschland und Italien, die Ungarn auch jetzt wieder bei der Befriedung von den Fesseln des Trianoner Vertrages befreien zur Seite gestanden seien. Bei diesen Worten erhoben sich die Mitglieder des ungarischen Reichstages und drückten fürnächste Hochruf auf Hitler und Mussolini aus.

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Vertriebsrecht bei Central-Parcom für die deutsche Vertriebs G. m. b. H., Berlin SW 68, Reichstraße 10

47 (Nachdruck verboten.)

„Ich nehme es zur Kenntnis!“ Doktor von Western fügte mit jugendlicher Begeisterung hinzu: „Genau so hätte der alte Gubebus gehandelt. Darf ich eine letzte unvermeidliche Frage stellen?“

„Wittel!“ nickte Cornelia.

„Wollen Sie am Tage der Ehetrennung auf dem Konjulat erscheinen?“

„Ich verzichte gern darauf, wenn es sich umgehen läßt!“

„Dann darf ich für diese Vollmacht Ihre Unterschrift erbitten?“ Ich werde bemüht sein, alle Formfragen im Geiste Ihres Vaters zu regeln.“

Inzwischen hatte von Western sich erhoben.

„Auf Wiedersehen, Cornelia!“ sagte er, zur vertrauten Anrede ihrer Jugend zurückkehrend. „Glauben Sie mir, ich hätte Ihnen gern diese Unterredung erspart!“

„Ich weiß es, lieber Doktor! Und ich danke Ihnen, daß Sie sich trotz aller verständlichen Hemmungen der Sache angenommen haben. Damit haben Sie mir Ihre ehrliche Freundschaft bewiesen.“

Am Spätabend traf Doktor Müller an der Bar des sogenannten Hotels mit Graff zusammen.

„Mensch!“ Der Ingenieur legte dem hochläufig gewordenen Mann die Hand auf den Rücken. „Sie fallen ja beinahe vom Hocker! So was wie Sie gehört ins Bett, Doktor!“

„Möglich!“ Der Arzt unternahm den kläglichen Versuch, ein Lächeln vorzutäuschen. Sollte ich mir aber Ihren nachbekannten Jörn zuziehen, alter Arleger?“

„Wieso? Wenn Sie Ihren verdienten Schlaf genießen?“

„Nun, ich dachte mir, Graff, es würde Ihnen lieber sein, noch heute Abend zu erfahren, daß nach dem letzten Untersuchungsergebnis in einem Ferngespräch Professor Doffer die Wiederaufnahme der Arbeit genehmigt.“

Mit einem Hopsel war Graff zum Erstaunen der wenigen anwesenden Leute auf den Boden gesprungen.

„Mann! Doktor! Freund! Oder halten Sie mich zum Narren?“ fragte er plötzlich bejorgt. „Nein — ein Kamerad wie Sie läßt nicht! Kommen — Doktor! Trinken noch einen auf die Gesundheit und auf Lu-nag-tung! — Scheller — schleppen Sie den letzten Sekt heran, den Ihr Weltunternehmen besitzt! Junges, macht mich!“ rief er den starken und Schach spielenden europäischen Ingenieuren, Aufsehern und Buchhaltern zu. „Ihr seid alle eingeladen!“

Die zwei Duzend Schallplatten, die Scheller aus Hankau mitgebracht hatte, dudelten die ganze Nacht auf dem Grammophon.

Im Morgenrauschen erwachte an allen Ecken eine seltsam nicht mehr gekannte Geschäftigkeit. In Trupps zogen die Arbeiter durch die Tore des Werkes. Feuer glühten an. Arane verloren die Starre und schwangen über den Schächten, Förderkörbe sanken hinab in den Berg.

In seinem kleinen Bürozimmer im Werkhaus stützte Graff den Kopf in die Hände und starrte durch das Fenster. Vom Hauptbüro in Schanghai war ihm eben bei Durchgabe der Meldung über die Arbeitsaufnahme von den Ereignissen der letzten Tage berichtet worden.

Er hatte in den Apparat geschrien:

„Wir brauchen Geld! Wagonweise! Seit heute arbeiten wir wieder! In einer Woche stehen wir auf voller Produktion!“

„Bedauere“, sagte der Beamte in Schanghai. „Leider hat man für den Fall, daß Herr Vargen ausscheidet, keinen Vertreter ernannt. Wir können keine Gelder lockern, wenn nicht Herr Premm —“

Graff trabte im Kreise durch den engen Raum. Gesicht den Fall — überlegte er dicht — Premm ist ein Opfer des heimtückischen Kampfes? Offenbar wird immer noch um den Besitz des Werkes gestritten. Dürfen dann die Räder stillstehen — darf das Unternehmen, das dieser Mann mit der ganzen Kraft seines Herzens und mit der Hingabe seines Lebens an die Beine gestellt hat, in sich zusammensinken wie ein Gartenhaus? Verdammni noch mal, nein — das soll nicht geschehen! Premm jedenfalls würde in einer solchen Schwierigkeit unbedarft seinen Weg gehen, und wenn er die mexikanischen Dollars aus dem Boden stampfen müßte!

Diesmal nahm er den Hörer schon mit vorher zusammengebeißenen Zähnen ab. Geduldi, als glange es zum Sprung gegen feindliche Stellungen, erwartete er den von der Zentrale vermittelten Anruf. Großend verlangte er den Leiter der Baufirma von Hankau

„Kredit in dieser Lage?“ antwortete man ihm. „Dauere, Mr. Graff. Ihr Konto, oder vielmehr das des Wertes, ist während der letzten Tage durch dauernde Abhebungen ohnehin gewaltig überzogen. So wie die Dinge nach Ihrer eigenen Schilderung liegen, müssen wir es damit überren.“

„Sollte die Kompanie — was weder Sie noch wir wissen können — inzwischen in andere Hände übergeben, wird niemand für die Schuld einstehen!“

„Wie können Sie —?“ brauste Graff auf.

„Ja, wenn Sie uns im unklaren über die Ereignisse gelassen hätten, wäre vielleicht noch einmal kurzfristig ein Betrag flüssig zu machen gewesen. Da Sie mich über die Sachlage unterrichteten, kann ich meiner Direktion gegenüber Ihre Ansichten leider nicht vertreten.“

Raum war Doktor von Western gegangen, erschien er im Türschwengel. Der Vord Nummer eins wartete die Aufforderung seiner Herrin ab, ehe er nähertrat.

„Aun, U? Was gibt es? Sprich!“ fragte Cornelia abnungsvoll.

„Ich hab tiefbeflümmert seine braungebeinigen Augen.“

„Schweres Unglück geht uns Hans, Miffce. Mit Miffce trauern die Vohs, die Weiber und auch U!“

„Du meine Güte!“ Cornelia wurde ärgerlich. „Sobald denn hier die Hände Obren?“

„Ich schüttelte den Kopf.“

„Jeder Forscher wird bestraft, das wissen Miffce.“

Hier —

„Er reichte ihr ein auf Vargens Privatbogen getipptes Schreiben.“

Sogar daran hatte Klaus gedacht. O ja, er machte reinen Tisch — so, wie er es verstand! Als ehrenwertes Mann wollte er aus Schanghai scheiden, selbst seinen Demern gegenüber mit reinem Gewissen davongehen! Ein bitteres Versehen mit diesem Klaus Vargen, den er niemals wahrhaftig gekannt hatte, dämmerte Cornelia. „Klein und Alltäglichen blieb er so forrest wie sein Augens, wie seine Kravatte mit der schimmernden Perle, wie seine ganze Haltung vor der Geisteslosheit, die er so gern und Attum „die Welt“ nannte.“

Fortsetzung folgt.

Churchills Bestammel von Luftalarm unterbrochen

Genf, 5. September. Zum ersten Male in der Geschichte des englischen Parlamentes wurde am Donnerstag eine Sitzung gegen Luftalarm unterbrochen. Für Churchill war diese Unterbrechung sehr peinlich. Denn sie trat mitten in sein Bestammel, in dem er vor dem Unterhaus die führende Rolle spielte, auf. Die Royal Air Force ist immer mehr die deutsche Luftwaffe an Stärke näherte und ihr fast gewachsen. Gerade unter dem obwaltenden Umstand des Luftalarms scheint es mehr als zweifelhaft, ob der dreifache Vierer die Abwehr leisten kann, das täglich das Gegenteil zu beweisen kann, überzeugen konnte.

Es überrascht nicht, dass Churchill zu Beginn seiner Rede das England als ein Land im Kampf mit Amerika als politische Großmacht zu bezeichnen versuchte. Die zwischen Großen und den Vereinigten Staaten vorgelebene Transatlantizität hat uns erklärt, dass wir sehr zufrieden sein dürfen, diese 50 Zerstörer zu erhalten. Sie werden die Lücke füllen, die durch unser Kriegsbauprogramm ausgedrückt ist, fügt Churchill vorbeugend hinzu; denn auch in England könnte man denken, dass entgegen seinen bisherigen Engagements und Verkleinerungsversuchen, dieser Handel um jeden Preis, der einer Juwelierhandlung des britischen Imperiums gleichkommt, ein wenig auch für die deutsche Luftwaffe für die Bomben bedeutet, die deutsche Torpedos und Bomben der britischen Flotte schlagen.

Entgegen seiner sonstigen Ueberheblichkeit macht Churchill die Miene zum bösen Spiel, als er auf den Wiener Schiedsspruch zu sprechen kommt. Die Gebietsveränderungen im Donauraum, wo er bis zuletzt im trüben Wasser wühlte, hat er glatt hinunter und erklärt plötzlich: „Ich habe schon darüber nachgedacht, dass der Südteil der Dobrudscha Bulgarien übergeben werden müsse. Auch bin ich noch niemals damit beauftragt worden.“ Wann und wo Churchill sein Herz für eine solche Verteilung des Donauraumes gezeigt hat, sagt er allerdings nicht.

Docher nimmt Churchill dann den Mund, als er auf die deutschen Luftangriffe zu sprechen kommt. Viel Neues hat er allerdings nicht zu sagen. Seine Zahlenangaben sind zu abgenutzt, um damit noch irgendwelchen Eindruck zu machen. Wenn er das Verhältnis der abgeschossenen deutschen Flugzeuge zu denen Englands mit 3:1 bezeichnet, weiß doch ganz Welt, dass das Gegenteil kaum die Verhältnisse bezeichnen. Churchill wird auch in England kaum Glauben finden, wenn er nach seiner bekannten Schwindselmanier, die übertriebene Wirkung deutscher Bomber zu verkleinern und zu verharmlosen, behauptet, dass die Zerstörungen, die nur sekundärer Natur waren, bereits während des Monats August wieder repariert wurden und nur 500 Häuser derart beschädigt waren, dass sie nicht wieder aufbauen kann. Schlaun glaubt er, es

seinem Urteil überlassen zu können, welche „Säufer“ ausbaufähig sind und welche nicht.

Das britische Volk dürfte durch den Augenchein besser unterrichtet sein und es als wenig tröstlich empfinden wenn der einst so geschwollene Kriegsbeher behauptet, dass England sich für den September noch auf einen weit schwereren Kampf gefasst machen müsste. Vorsichtig bereitet er darauf vor, dass Deutschland seine Luftangriffe noch intensiver verstärken wird. Vor der fähigen Behauptung, dass sich die englische Luftwaffe an Zahl sehr schnell der deutschen näherte, bekommt Churchill selbst Angst. Schlaun schränkt er nichtssagend ein: „Das heißt, es steigt sich unter Wahn, dass wir es in dieser Periode des Krieges erreichen werden.“

Das alles sind wenig tröstliche Tatsachen, um darauf vorzubereiten, während einiger Zeit unter Umständen der Spannung zu leben.“ Sie sind schlecht geeignet, diesem „Kriege der Nerven“ wie Churchill sagt, „der Kraft, des Willens und der Ausdauer“ als Fundament zu dienen. „Möge dieser Kampf so lehrhaft und lang sein, wie er kann: Wir werden vor ihm nicht zurückweichen“, diese Worte sind im Munde des „Siegers“ von Andalusien, Dünkirchen und Somaliland schon mehr als faul.

„Unsere Angelegenheiten befinden sich in weitestem Ausmaße in Fluss“, führt Churchill dann fort. Dieser „Fluss“ geht zu den hohen Siegesworten vorher. „Niemand darf annehmen, dass die Gefahr einer Invasion vorüber ist“, so erklärt er dann in die Verteidigung gedrückte Kriegsbeher, um sich nun an dem allgemeinen Mädelraten in England zu beteiligen, ob „der tödliche Angriff von jenseits der See“ vor oder nach dem 15. September oder gar erst im Winter erfolgt. Jedenfalls scheinen ihm des Führers Worte, „er kommt“, mächtig in die Glieder gefahren zu sein. Sich selbst Mut machend, glaubt er gegen seine eigene Ueberzeugung behaupten zu müssen, dass „England sich seit einigen Monaten in der besten Lage befindet.“

Diese „beste Lage“ illustriert Churchill durch einen Blick auf den mittleren Orient, wobei er zugeben muss, dass hier schwere Kämpfe zu erwarten sind. „Aber wir haben die Absicht“, so erklärt er, „dort unsere Stellung mit aller uns zur Verfügung stehenden Macht zu halten.“ An der Absicht Churchills wird man kaum zweifeln aber die Tatsachen werden, wie immer, anders aussehen.

Auf diese Art, so schlecht Churchill sein Bestammel, werden wir sowohl im Mutterlande wie im Auslande unseren Weg fortsetzen, wo wir auch die Winde wehen mögen.“

Wohin der Weg führt, den Churchill fortzusetzen gedenkt, hat der Führer in seiner liebesgemessenen Rede vorgertern deutlich gesagt. Es nutzt Churchill nichts, wenn er die Worte Adolf Hitlers zu ignorieren versucht. Die martigen Sätze des Führers sind noch frisch in der Erinnerung der Welt. Das öde Brauergelächel des sammelnden Dehors verriet um so deutlicher seine Verweissung und Ohnmacht.

schweren Kalibers getroffen. An Bord eines der beiden Kreuzer ist starke Rauchentwicklung beobachtet worden.

Am Ägäischen Meer wurde ein aus zahlreichen Schiffen bestehender feindlicher Geleitzug in Begleitung von Seestreitkräften gestrichelt und im Laufe des Dienstags versenkt. In der Absicht, diesen Geleitzug um jeden Preis sicherzustellen, haben feindliche Luft- und Seestreitkräfte in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages einen Angriff auf unsere Luft- und Flottenstützpunkte im Ägäischen Meer gemacht. Der Angriff wurde von zwei Flugzeugverbänden gegen die Flugplätze von Gaidura und Marissa durchgeführt, wo zwei italienische Flugzeuge am Boden getroffen worden sind, sowie von einem Flottenverband, der Escarpanto beschoss und dabei leichten Schaden an Privathäusern sowie einige Verwundete unter der Bevölkerung zur Folge hatte. Die Intervention unserer Jagdflugzeuge und unserer Flakartillerie hat den Angriff in kurzer Zeit abgebrochen. Sieben feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; die Besatzungen von drei Flugzeugen, insgesamt acht Mann, wurden gefangen genommen.

Nach der so erfolgreichen Zurückweisung des Feindes gingen unsere Luftstreitkräfte zum Gegenangriff über. Von 7 Uhr bis 17.30 Uhr wurden in fünf Wellen Bombenangriffe gegen die feindlichen Verbände durchgeführt. Trotz des Eingreifens der feindlichen Jagdflieger und der feindlichen Flakbatterien, wurden vier Schiffe schwer getroffen und beschädigt, und fünf Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei italienische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einige Verwundete an Bord der übrigen Flugzeuge. Zur gleichen Zeit griffen unsere Schnellboote (MAS) den feindlichen Flottenverband an und erzielten im Kanal von Calo gegen einen Kreuzer und zwei feindliche Torpedojäger gute Erfolge. Eines unserer Schnellboote ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika auf beiden Seiten lebhafteste Flugtätigkeit. Die feindlichen Einflüge verursachten geringen Schaden. Ein Torer und elf Verwundete. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Zwei von der Flak. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika ist bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz Javello ein feindliches Flugzeug vom Kampden-Typ abgeschossen worden. Der Abschuss eines zweiten ist wahrscheinlich. Eine italienische Bomberformation hat auf einen englischen Dampfer im Roten Meer einen schweren Treffer erzielt.

Aus aller Welt

- * Der Führer gratuliert dem König von Jugoslawien. Der Führer hat seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum Geburtstag seiner Majestät des Königs von Jugoslawien drahllich seine Glückwünsche übermittelt.
- * Millionenpende unserer Eisenbahner. Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird, wie in den Vorjahren, auch für das Kriegswinterhalbjahr 1940/41 außer den allgemeinen Spenden durch Abzug von Lohn und Gehalt eine Sonderpende von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellen. Daraus sind 500.000 Reichsmark am Tage der Eröffnung des Kriegs-Winterhalbjahrs überwiesen worden. Eine weitere Sonderpende hat der Versicherungsverein Deutscher Eisenbahnenbediensteter zur Verfügung gestellt.
- * Britischer Minensucher verlor. Die britische Admiralität gibt den Verlust des Minensuchers „Royal“ bekannt. Er sei auf eine Mine gelaufen und gesunken. Mehrere Einzelheiten werden nicht bekanntgegeben. Im Vifabonner Hafen lief der englische Hilfskreuzer „Associa“ ein, der, wie berichtet wird, bei einem Geleitzug mit einem italienischen Unterseeboot schwere Havarien erlitten hat.
- * Verbrecherinnen „Riften“ zum englischen Flugzeugland. Die weiblichen Galsengvögel Englands, die Inassen des großen Frauengefängnisses in Anlesbury, wollen ebenfalls ihre patriotische Pflicht erfüllen. Während sich die Weibchen im organisierten Nord, dem Heidenhöfenkrieg, übt, wollen die abgerichteten Verbrecherinnen zum Kauf eines englischen Bombenflugzeuges dadurch beitragen, dass sie zulassen von ihrem Lohn aus dem Lückenleben — oder stellen sie angestrichelt der Papierknappheit vielleicht schon etwas anderes her? — wöchentlich zwei Pfund Sterling aufbringen und einen Flugzeugfond zur Verfügung stellen. Geld hat in England noch niemand gekannt.
- * Engländer in Griechenland abgeschickt. Im Laufe des Monats sind im Peloponnes drei englische Flugzeuge mit 12 Inassen zum Teil gelandete, zum Teil aus niedriger Höhe abgeführt. Es handelt sich um Kampfflieger, die von einem Flug über italienische Städte zurückkehrten.
- * Griechischer Tanker ausgebrannt. In der neben dem Hafen von Piräus gelegenen Bucht Drapeziona, in der sich die Tanks der Shell-Kompanie befinden, brach auf dem Petroleumschiff „Agios Ioannis“ ein Feuer aus. Das Schiff sank.
- * Mit Emigrantenschiff nach USA. Der griechische Dampfer „Kra Elias“ fuhr mit 600 Passagieren aus Lissabon nach New York ab. Mehr als die Hälfte davon sind flüchtige Politiker und Journalisten aus Frankreich.
- * Wieder Flugverkehr Brindisi-Athen. Der regelmäßige Luftverkehr zwischen Brindisi-Athen-Rhodos wurde wieder aufgenommen. In beiden Richtungen verkehren wöchentlich zwei Kursflugzeuge.
- * Türkische Flottenmanöver. Der größte Teil der türkischen Flotte ist zu Manövern in das Marmarameer ausgelaufen.

Großer Erfolg deutscher Schnellboote

Britischer Geleitzug zersprengt — Fünf Handelschiffe mit 39 000 BRT und ein Zerstörer versenkt

Genf, 5. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 5. September griff eine Schnellbootflotte vor der englischen Küste einen britischen Geleitzug an. Es wurden fünf bewaffnete, vollbeladene feindliche Handelschiffe mit insgesamt 39 000 BRT, darunter ein Dampfer von 10 000 BRT, durch Torpedoschlag versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde schwer beschädigt. Der Geleitzug wurde völlig auseinandergeprengt. Einem Schnellboot gelang es, einen der Geleitzug führenden Zerstörer der Imogen-Klasse durch Torpedoschlag zu versenken.

Beispiele höchster Einsatzbereitschaft

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 5. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz Major Freiherr von M a l l e n b a c h, Kommandeur einer Kampfgruppe, und Oberleutnant W i d a, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, verliehen.

Major Freiherr von M a l l e n b a c h hat sich bei Führung seiner Staffel, später seiner Gruppe, auf allen Kriegsschauplätzen hervorragende Verdienste erworben und gab an der Spitze seiner Staffel das Beispiel höchster Einsatzbereitschaft und vorbildlichen Verhaltens. Schon im Polenfeldzug führte er seine Staffel zu ersten Erfolgen bei geringsten eigenen Verlusten. In Norwegen

unterstützte er als Kommandeur einer Kampfgruppe das Vorgehen des Heeres in lameradischer Weichenstellung durch wirkungsvolle Angriffe auf Stellungen und Truppenansammlungen des Gegners bei Lillehammer und Hamar. Bei Andalusien führte er wichtige Angriffe auf Ausladungen und später auf die flüchtenden Engländer und ihre Schiffe durch. Der Weichenbruch brachte ihm und seiner Kampfgruppe neue Erfolge. Besonders schnell gelangene Tiefangriffe auf die holländische Beilestellung erleichterten den raschen Durchbruch des Heeres durch das holländische Festungssystem wesentlich. In Hülle eilende französische motorisierte Verbände wurden zersprengt. Anschließend konnte Major von M a l l e n b a c h an der Spitze seiner Gruppe mit vernichtender Wirkung gegen die in Nordafrika eingestellten Feindkräfte Angriffe führen, die, mit vorbildlicher Tapferkeit und in selbstlosem Einsatz geführt, dem Gegner schwerste Verluste zufügten und seine Kampfkraft entscheidend schwächten.

Oberleutnant W i d a hat in schweren Luftkämpfen 20 Siege errungen. Mit vorbildlichem Einsatz und nie erlassendem Angriffswille war er seiner Staffel Führer und Vorbild im Kampf, der gleichermäßen dem Niederringen der gegnerischen Fliegerverbände wie dem Schutz unserer eigenen angriffenden Kampf- und Sturmangriffverbände diente. Hervorragendes persönliches Können, gepaart mit höchstem Mut und Kampfesgeist, brachten ihm an der Spitze seiner Staffel den schönsten Erfolg.

Englische Kreuzer vor Algerien bombardiert

Rom, 5. September. Der italienische Wehrmachtbericht meldet:

Drei englische Kreuzer und zwei Torpedozerstörer wurden auf der Fahrt entlang der algerischen Küste von unseren Fliegern heftig bombardiert. Zwei Kreuzer wurden mit Bomben

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SCHANGHAI

„Die Götter wissen viele Wege. Der Mädchenjunge Chu-Yung diente in einem Hause mit mir. Er wird nicht wagen, etwas zu verschweigen, denn er könnte einmal wieder mein Untergebener sein!“

„Wann?“ fragte Cornelia mit neuerwacher Hoffnung. „Heute abend!“

„Gut! Ich gehe mit!“

Er hob beschwörend die Hand.

„Vedenken Wiffes die Gefahr! Chu-Yung ist wachsam und gefährlich. Wenn er bemerkt —“

„Gefahr!“ Fröhlich geworden, sprach sie zu Li wie zu einem Freund. „Ich suche die Gefahr, Li! Ich nehme den Kampf auf! Wir gehen zusammen.“

Li machte seine immer gleichbleibende Verbeugung. „Wie Wiffes desheben!“

Gleich nach Eintritt der Dunkelheit verließ Cornelia Vargan an der Seite ihres Dieners Li das Haus. Um möglichst unauffällig zu wirken, machten sie den Weg zu Fuß, durch ziemlich finstere Nebenstraßen, bis die Grenzlinie des internationalen Viertels erreicht war.

Hier, nahe bei Chu-Yungs Wohnung, führte Li seine Begleiterin durch den Seiteneingang eines Teehauses auf eine abgeschlossene Veranda im ersten Stock. Unter deren Sommerdach hervor konnte sie einige Sträßenzüge überblicken, ohne selbst gesehen zu werden. Ein schwerdrücker Greis schürfte auf Strohschalen heran und setzte seinem Gast ohne ein Zeichen der Verwunderung Tee und wohlduftendes Ingwergebäck in zauderhaftem Vorgehen vor.

Li entwickelte seiner Herrin den Plan. Er wollte Chu-Yungs Diener ausfindig machen und erforschen, ob eine Möglichkeit bestand — wenn Fremm überhaupt sich dort aufhielt — mit ihm in Verbindung zu kommen. Sollten die Götter ihrem Vorhaben gnädig gesinnt sein, so wollte er Cornelia zur Höhle des Löwen führen — vorläufig müsste sie warten.

Der Alte begleitete Li hinaus und schloß hinter sich und dem Voh Nummer eins die zur Veranda führende Tür. Durch deren Pergamentfenster konnte niemand auf den kleinen Balkon blicken.

Die mit Drachen bemalte Papierlaterne schaukelte leicht im Winde. Cornelia starrte in das gedämpfte Leben der Straßen.

„Du weicht einem Weg?“

„Mit diesem Weg?“

„Du weicht einem Weg?“

„Mit diesem Weg?“

in den bereitstehenden Spätabende der Diener ein kleines Pulver gegen Mitternacht lag das Haus Chu-Yungs im tiefsten Schweigen. Im dunklen Zimmer sah man wachen, rotgeränderten Augen Lin neben dem Lager ihrer Herrin.

„Jetzt —“ schlüpfte sie. „Alles schläft. Ich gehe noch einmal durch die Flure. Dann kannst du deine Reugier befriedigen!“

Angeschiedet erwartete Yan-To ihre alte Freundin. „Alles still!“ sagte die Amme an der Tür. „Hong schnarcht laut. Ich konnte den Schlüssel unbedenkt aus seiner Tasche nehmen. Hier hast du ihn — du mußt ihn mir zurückgeben. Achte auf das Nebenzimmer. Dort schläft der Arzt.“

Leicht wie eine Feder, ein schmaler, tiefer Schatten im lauernden Dunkel, huschte Yan-To durch die Gänge und Hallen, bis sie den Eingang zum Zimmer des Gefangenen erreicht hatte. Wirklich — Hong lag traumumfungen auf der kleinen Bank neben der Tür. Das Schlafpulver der Amme leistete ihrem Vorhaben gute Dienste.

Yan-To muhte die kleine, perlenerzierte Pistole in die Tasche ihres Hausanzuges schieben, ehe es ihrer aufgeregten zitternden Hand gelang, das Schloß zu öffnen. Sie schob einen schweren Vorhang zur Seite. Mit einem kleinen Schrei wich sie zurück. Die Nachtlampe neben dem Lager beleuchtete ein fremdes Gesicht, aus dem zwei übergroße Augen reglos und ohne jede Ueberbroschung ihr entgegenblickten. Die Tür zum Nebenzimmer, stellte sie anscheinend fest, war verschlossen und ebenfalls durch einen schweren, laudämpfenden Vorhang verdeckt. Jögernd schob sie einen Stuhl dorthin und nahm Platz. Mit ihren dunklen Augen musterte sie neugierig wortlos den schweigenden Mann. Ihre Finger spielten mit dem zierlichen Revolver.

„Guten Abend!“ begrüßte Fremm sie neugierig. „Ein reizendes Spielzeug haben Sie da! In meiner Heimat kauft man so etwas den jungen Mädchen, wenn man ihre romantischen Gefühle wecken will. Eine Hinrichtung damit vorzunehmen, erscheint etwas schwierig. Bitte, treten Sie näher, falls Sie die freundliche Absicht haben, mich zu erschrecken — in dem Falle müssen Sie genau an der Schläse ansetzen.“

Während seiner Rede war alle Farbe aus ihren Wangen gewichen. Wie eine im alten Herkommen erzogene Chinese senkte sie die Augen auf ihre Fußspitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Am Donnerstagabend mußte hier an dem mit Warnlichtanlage ausgestatteten Uebergang der Dresden Straße ein Personenzug anhalten, weil ein Lastkraftwagen mit Anhänger trotz eingeschaltetem roten Blinklicht noch versuchte, kurz vor dem Zuge den Uebergang zu befahren. Dabei stießen Lastzug und Lokomotive zusammen und beide erlitten Beschädigungen.

Zwei Eier werden auf Abschnitt a der Reichsbahnkarte abgegeben.

Sächsische Nachrichten

Das Ehrenmal für Paul Lein

Auf dem Totenfriedhof in Dresden wurden am Freitag die herrlichen Reste des im Polenfeldzug gefallenen NSDAP-Obergruppenführers Paul Lein in einer Urne beigesetzt. Zu dieser Gedienstunde hatten sich sämtliche Standartenführer der Motorartillerie Sachfen auf dem Friedhof eingefunden, um dort zu Ehren Paul Leins Kränze an dem neuen Ehrenmal niederzulegen. Das Ehrenmal besteht aus einem mannshohen Stein, dessen Krönung ein in Stein gehauener Panzerwagen ist, der Walze, die der gefallene Obergruppenführer über alles liebt, und die er im Kampf um Deutschlands Freiheit tapfer führte. Unter diesem Trommelwirbel hielt der älteste Kamerad des gefallenen Obergruppenführers, NSDAP-Oberführer Mecklenberg, eine kurze Gedankensprache, in der er noch einmal des großen Kämpfers Adolf Hitlers in Frieden und Krieg gedachte.

Weinböden. Zweimal in Gefangenschaft und doch geflohen. Vor kurzer Zeit wurde der Panzerläufer Karl Klisch aus Weinböden für besonderen Einsatz bei Artillerie mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Seit vorardrinnen, wurde er während der Diffselkuna seiner verletzten Kameraden selbst verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Der Transportdampfer, der ihn nach England bringen sollte, wurde im Hafen versenkt. Schwimmend erreichte Klisch wieder das Land und kam diesmal in französische Gefangenschaft und nach Dänkirchen. Bei dem allgemeinen Chaos, das durch das schnelle Anrücken der deutschen Truppen hervorgerufen wurde, gelang es ihm, mit Kameraden zu fliehen und sich zu den Deutschen durchzuschlagen. Der Vater ist selbst Weltkriegsteilnehmer und Schwerbeschädigter. Drei Söhne haben im Felde!

Altha. Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Der Bahnunterhaltungsarbeiter Kurt Böhm aus Heiderdorf wurde in der Nähe des Bahnhofs Altha von einem Personenzug tödlich überfahren, als er einem auf dem Nachborsperrwerk arbeitenden P. ausweichen wollte.

Frankenberg. Tod durch Gas. Ein 22-jähriges Mädchen wollte mit Hilfe des Gasofens die Küche erwärmen. Die Gasbrenner waren aber zum Teil nicht in Ordnung, so daß Gas ausströmte und das Mädchen betäubt wurde. Erst nach einigen Stunden wurde es aufgefunden, jedoch kam die Rettung zu spät.

Beachtenswertes zur Winterweizenbestellung

Gehen wir den Ursachen für die mitunter zu geringe Qualität des geernteten Weizens nach, so ist häufig festzustellen, daß durch ungünstige Wachstumsbedingungen ein vollständiges Ausreifen des Weizenkornes verhindert worden war. Das Ausreifen des Kornes ist aber für die Backfähigkeit des Mehles von größter Bedeutung, denn Rotreife, unvollkommen ausgereifte Körner haben einen mangelhaften Klebergehalt. Die Backfähigkeit hängt übrigens weniger von der Menge als mehr von der Güte des Klebers ab.

Um einen Weizen mit befriedigendem Klebergehalt zu ernten, muß schon bei der Bestellung der Saat alles geschehen, was geeignet ist, eine gute und gleichmäßige Entwicklung des Bestandes zu sichern. Die Anfälligkeit des Weizens gegen gewisse Pflanzenkrankheiten, wie Getreidefußkrankheiten, Halmbruchkrankheiten, Schwarzbeinigkeit, Rost und Mehltau ist a. a. auch von der Nährstoffversorgung der Pflanzen abhängig. Richtig und ausreichend mit allen Nährstoffen versorgte Pflanzen sind kräftig und widerstandsfähig gegen Krankheitsbefall. Die Halmbruchkrankheit, die zum Lagern des Getreides und damit zu einer Erschwerung der Ernte und Verminderung des Ertrages führt, befällt besonders solche Pflanzen, die infolge unzureichender Ernährung in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind. Bei der Schwarzbeinigkeit werden die Pflanzen notleid. Gerade auf den weniger weizenfähigen Böden tritt diese Krankheit infolge ungünstiger Wachstumsbedingungen häufig auf und führt oft zu unvollkommenen Mähernten. Getreiderost und Mehltau sind häufig Folgeerscheinungen unrichtiger Düngung, indem für die Ausnutzung des Stickstoffs nicht genügend Phosphorsäure und Kalk vorhanden sind. Mangel an einem der wichtigsten Hauptnährstoffe in der Zeit der Jugendentwicklung der Pflanzen oder in der Zeit während oder vor der Befruchtung wirkt sich sehr ungünstig auf die Menge und die Güte des Ertrages aus. Die jungen Pflanzen dürfen nicht unter Nährstoffmangel leiden und dadurch schwächlich und anfällig gegen Pflanzenkrankheiten in den Winter gehen.

In vielen Fällen wird der Winterweizen nach Frostfrucht oder Kleegrasgemenge angebaut. Durch diese Pflanzen sind dem Boden besonders die Nährstoffe Phosphorsäure und Kalk in großer Menge entzogen worden, so daß der nun folgende Weizen daran Mangel leiden muß, wenn nicht durch die Düngung ein Ausgleich geschaffen wird. Phosphorsäure und Kalk brauchen die Pflanzen schon in ihrer ersten Entwicklungszeit, um ein kräftiges Wurzelwerk auszubilden und sich beständig zu können. Die Düngung mit diesen Nährstoffen ist deshalb schon im Herbst zu geben.

Als hauptsächlichster Phosphorsäuredünger kann jetzt im Kriege Thomasphosphat geliefert werden. Für den Weizenbau ist das Thomasphosphat sehr geeignet, da es neben der für die Pflanzen leicht aufnehmbaren Phosphorsäure noch rund 50% Kalk enthält. Bekanntlich liebt ja der Weizen einen gewissen Kalkgehalt im Boden. Es scheiden daher alle lauren Böden für den Weizenbau aus. Die Stickstoffdüngung wird in den meisten Fällen in zwei Teilgaben erfolgen; werden die Pflanzen mit allen wichtigen Nährstoffen versorgt, so können sie sich gesund und kräftig entwickeln und werden nicht so leicht von Pflanzenkrankheiten befallen.

Niemals sollte aber eine sorgfältige Beackerung unterbleiben. Gerade die oft schwereren Weizenböden müssen geschäft werden, es wird hierdurch viel Unkraut vertilgt und der Boden vermag seine Gabe zu erhalten.



Was bringen die Dresden Theater?

Das Staatliche Opernhaus bringt in der dritten Woche der neuen Spielzeit folgende Ausführungen: 8. Sept. „Die Meistersinger von Nürnberg“, 9. Sept. „Die Bohème“, 13. Sept. „Tiefland“, 11. Sept. „Die lustigen Weiber von Windsor“, 12. Sept. „Dithello“, 13. Sept. „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, 14. Sept. „Der Troubadour“, 15. Sept. „Lannhäuser“, 16. Sept. „Madame Butterfly“.

Im Staatlichen Schauspielhaus stehen auf dem Plan: 8. Sept. „Faust, I. Teil“, 9. und 14. Sept. „Ach bin kein Calisto“, 10. und 16. Sept. „Ein Windstoch“, 11. Sept. „Der Gigant“, 12. und 15. Sept. „Der Lügner und die Könne“, 13. Sept. „Hamlet“.

Im Central-Theater Dresden behauptet sich auch weiterhin allabendlich die Revue „Galkotria“ im Komödienhaus Dresden gibt es jeden Abend die Komödie „Der Meister“. Das Theater des Volkes ist noch geschlossen.



Spar' Waschmittel! Nimm CLARAX!

Das erste Gebot beim sparsamen Wäschewaschen heißt: Clarax ins Einweichwasser! Dann lockert und löst sich bereits ein großer Teil des Schmutzes, so daß das Waschen viel leichter ist und viel weniger Waschmittel erfordert. Eine Handvoll Clarax in den Waschkessel macht hartes Wasser in 30 Minuten weich. Es gibt keine Kalkseife und darum keinen Waschmittelaerflucht. Die Wäsche bleibt geschoht, wird weiß und griffig.

CLARAX

zum Einweichen und Wasserenthärten



Rehborn-Schänke Großdittmannsdorf.
Sonntag, den 8. September 1940
Erntefestfeier
Küche u. Keller bieten das Beste.
Freundlich laden ein **Otto Grossmann u. Frau.**

Für sofort suchen wir tüchtigen, energ.
Holzmalers u. Möbellackierer
der mit den neuesten Arb.-Methoden
vertraut ist als **Vorarbeiter**
in Dauerstellung.
Angeb. u. D. 500 an die Geschäftsst. dfo. Stg.

Suche dringend
Wohnung
entl. 2 leere od. möbl. Zim.
Angebote an die Geschäftsstelle dfo. St. erbeten.
Verdunklungs-Papier
empfiehlt
Hermann Rühle
Lest die Ortszeitung

Am 5. September 1940 verschied sanft und friedlich im
76. Lebensjahre unsere liebe Mutter
Frau Ernestine Anna verw. Nitsehe
geb. Mätzig.
In tiefem Schmerz
Die trauernden Kinder.
Ottendorf-Okrilla,
am 6. September 1940
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. September, nachm. halb 3 Uhr, vom
Trauerhause, Königsbrücker Straße 13, aus statt.

Das Saute nicht,
Ait Jaina Pfligt,
indem wir Laise zu die spricht:
Quagip main nicht!
Man muß beständig Werbung treiben,
um in Erinnerung zu bleiben,
muß auch in warenknappen Zeiten
das Feld der Zukunft vorbereiten.
Versteht ihr so der Werbung Sinn,
nahmt ihr sie gern und freudig hin.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 8. Sept. 1940
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text,
Anzeigenteil und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck-
und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle,
Ottendorf-Okrilla, S. 7, 19 Pretolische Str., 5 gäßig.